

**17. vfa-Round Table mit Patienten-  
Selbsthilfegruppen**

**„Stärkung der Patientenrechte als Schlüssel  
zur Verbesserung der Versorgung“**

24. September 2010  
Berlin

**„Arzneimittelversorgung/Patienten-  
information über die Qualität“**

Statement von:

Cornelia Yzer  
Hauptgeschäftsführerin

*Es gilt das gesprochene Wort!*

Sehr geehrter Herr Zöller, meine sehr geehrten Damen und Herren,

Seite 2/6

in den vergangenen Wochen und Monaten las und sah man in den Medien permanent Berichte über das deutsche Gesundheitssystem. Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, dass es in den letzten Jahren immer mehr werden. Damit – und das sehe ich positiv – wird der Tatsache Rechnung getragen, dass unser Gesundheitssystem immer wichtiger wird.

Und so behandeln die Beiträge in den Medien mal hier einen Ärztestreik wegen zu schlechter Bezahlung, mal da die Finanzierungsprobleme der Gesetzlichen Krankenversicherung oder sie beklagen die Preise für innovative Medikamente in unserem Land. Natürlich werden auch Apotheker unter die Lupe genommen und die Krankenhäuser in Deutschland und die Politik ist sowieso an allem schuld.

Es werden Experten interviewt, in Talkshows streiten sich Abgeordnete und Staatssekretäre unterschiedlicher Couleur mit Vertretern der Privaten Krankenversicherung, der Kassenärztlichen Vereinigung und vermeintlichen Enthüllungsjournalisten.

Jeder dieser Experten hat etwas zum Thema beizutragen, fast jeder kommt einmal zu Wort. Meistens geht es um Finanzen, seltener um Qualität und fast niemals geht es um Sie – die Patienten.

Dabei sind es doch Sie, die Betroffenen, über die und vor allen **mit** denen man reden sollte, wenn man über das Gesundheitswesen in unserem Land diskutiert. Keiner sollte doch besser wissen als Sie, was Sie benötigen und wo Sie Verbesserungsbedarf in Ihrer Versorgung sehen. Ihre Erfahrungen mit Therapien – aber auch mit

Bürokratien – sollte einer wichtigsten Schlüssel sein, an dem sich unser Gesundheitssystem orientiert.

Seite 3/6

Doch anstelle Ihrer Stimme die angemessene Gewichtung zu verleihen, werden Sie ausgeschlossen. Stattdessen bestimmen andere in immer stärkerem Maß über die Wirtschaftlichkeit von Therapien, die Qualität der Versorgung und wer wie viel Geld für welche Leistung verdienen darf. Der mündige Patient erscheint einigen wohl doch noch weniger ein Versprechen als viel mehr eine Bedrohung zu sein!

Ein mündiger Patient kann dabei ein guter Partner im Gesundheitswesen sein. Für Ärzte, für Kassen, für Krankenhäuser und für Pharma-Unternehmen. Um aber mündig zu sein, muss man ihn teilhaben lassen an qualitätsgesicherten Informationen, die über seine Krankheit und die entsprechenden Therapien verfügbar sind. Die forschenden Pharma-Unternehmen treten seit Langem dafür ein, dass Patienten diese Informationen bekommen und zwar dann, wenn sie aktiv danach suchen. Ganz klar: Wir wollen keine Werbung! Aber wir wollen, dass Sie die Möglichkeit haben, sich die gleichen Informationen zu holen, die die Fachkreise bekommen.

Schon heute hat die Realität die Gesetzeslage in Deutschland längst überholt: Sie bekommen im Internet etwa über den Umweg einer Schweizer Internetseite auf deutsch die Fachinformationen zu fast allen auch in Deutschland erhältlichen verschreibungspflichtigen Medikamenten ([www.kompendium.ch](http://www.kompendium.ch)).

Sogar als kostenlose „App“ für das „iphone“ gibt es in Deutschland eine vollständige Arzneimitteldatenbank mit allen relevanten Informationen zu verschreibungspflichtigen Medikamenten. Zwar gibt es den rechtlichen Hinweis, dass man Angehöriger der Fachkreise sein

muss, um sie herunterzuladen. Aber überprüfen tut dies niemand. („Arznei aktuell“)

Seite 4/6

Die Politik wäre gut bedient, den Patienten die Informationen auch rechtlich zugänglich zu machen, die sie haben wollen. Wir wissen schließlich, dass gut informierte Patienten auch wesentlich therapietreuer sind. Es wäre vernünftig, wenn hier auf EU-Ebene endlich der Zugang zu Patienteninformationen vereinheitlicht und für alle ermöglicht würde.

Dabei spielt die Qualität der Informationen eine entscheidende Rolle. Was möchte ich wissen? An wen kann ich mich wenden? Die forschenden Pharma-Unternehmen wären bereit, die Informationen zur Verfügung zu stellen. Denn wir sind überzeugt: die Qualität der Produkte im Versorgungsalltag kann mit beantworteten Fragen noch verbessert werden!

Anrede,  
im Bereich der Arzneimittelversorgung stehen durch das AMNOG in naher Zukunft weitreichende Auswirkungen auf den Leistungsanspruch und die Versorgung der Patienten bevor. Die so genannte „frühe Nutzenbewertung“ von pharmazeutischen Innovationen als einem der zentralen Elemente des Gesetzes kann nach unserer Meinung immer nur einen vorläufigen Charakter haben, denn Daten aus dem Versorgungsalltag liegen bei der Einreichung zur Zulassung naturgemäß noch nicht vor. Insofern ist darauf zu achten, dass dem Versorgungsalltag bei der abschließenden Bewertung Rechnung getragen wird. Denn erst durch den regulären Einsatz einer Innovation zeigt sich, was das Medikament in der Regelversorgung leistet. Die Qualität von Innovationen zeigt sich auf dem Radar unseres Gesundheitssystem in der Regelversorgung.

Wir sind aber zunächst froh, dass der Gesetzgeber die Bewertungskriterien durch eine Rechtsverordnung regeln möchte. Bei dieser Rechtsverordnung sollte frühzeitig auf einen sinnvollen Scoping-Prozess geachtet werden, der die Anforderungen von Kassen, Herstellern und in ganz besonderem Maße der Patienten berücksichtigt. Ein Scoping-Verfahren könnte Kernpunkt der Rechtsverordnung sein, die damit die kräftezehrenden Diskussionen, die es in der Vergangenheit bei Nutzen- und Kosten-Nutzen-Bewertung des IQWiG gab, gar nicht erst aufkommen lassen würde. Wir brauchen transparente und verlässliche Formen der Nutzenbewertung, damit eine bestmögliche und schnelle Versorgung mit guten neuen Medikamenten in Deutschland möglich bleibt.

Wir haben in den letzten Jahren viele Fortschritte gemacht. Aber wir sind darauf angewiesen, weitere Fortschritte zu machen. Eines der höchsten Güter des Arzneimittelmarktes in unserem Land ist die sofortige Verfügbarkeit von Innovationen nach der Zulassung. Sie gewährleistet, dass unser Gesundheitssystem qualitativ eines der besten der Welt ist.

Lassen Sie mich an dieser Stelle noch einmal klarstellen: Wir haben die Idee mit der Rechtsverordnung nicht der Regierung diktiert, wie ja gelegentlich in Presseberichten und bei Debatten der Opposition im Bundestag zu lesen und zu hören war. Eine Rechtsverordnung ist eine sinnvolle Sache – da verstehe ich auch die Proteste nicht, mit der sich die Kassen und die neue Leitung des IQWiG dagegen verwehren.

Anrede,  
überhaupt wird aus unserer Sicht die Erforschung des Versorgungsalltags – und damit auch Ihre Expertise! –

in den nächsten Jahren immer wichtiger. Es stimmt: Wir haben in unserem Gesundheitssystem kein Geld zu verschenken. Es stimmt aber auch: Wir beklagen in vielen Bereichen Über-, Unter- und Fehlversorgung! Wir brauchen also eine Stärkung der Versorgungsforschung, um herauszufiltern, wo mit welchem Einsatz die besten Resultate zu erzielen sind. Aus unserer Sicht würden zudem Versorgungsverträge – also Verträge, die auf bestimmte Therapieziele hin ausgerichtet sind – hier einen wichtigen Beitrag leisten.

Seite 6/6

Wir hatten uns für den Arzneimittelmarkt gewünscht, dass der Gesetzgeber im Rahmen des AMNOG die Möglichkeit von Versorgungsverträgen, die für Kassen, Hersteller und Patienten attraktiv gewesen wären, stärken würde. Leider gibt man jetzt zentralen Verhandlungen mit dem Spitzenverband den Vorrang. Das bedeutet, einem Kassenmonopol, das nicht dem Kartell- und Wettbewerbsrecht untersteht.

Anrede,

Das deutsche Gesundheitssystem ist wie ein großes Orchester. Viele talentierte Musiker mit verschiedenen Instrumenten sitzen vor ihren Notenblättern und sollten eigentlich eine Symphonie einstudieren. Doch so lange man einer Gruppe, den Patienten, keinen geeigneten Platz auf der Bühne gegeben hat, kann das Konzert nicht beginnen.

Und so wünsche ich mir, dass die übrigen Gruppen – also die Ärzte, die Krankenhäuser, die Kassen, die Wissenschaft und auch die Pharma-Unternehmen – einfach mal etwas mehr Platz machen auf der Bühne. Herr Danner bitte!

Vielen Dank.